

Zeitschrift: Archiv für Tierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 13 (1844)
Heft: 3

Artikel: Treue und Anhänglichkeit von zwei Hunden gegen den Menschen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-590128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Treue und Anhänglichkeit von zwei Hunden
gegen den Menschen.

Von demselben.

Den 13. Januar 1844 machten sich bei höchst ungünstiger Witterung 16 Männer von Ponte im Engadin auf den Weg über den Albula nach Bergün. Die Gesellschaft bestand aus Fuhrleuten, Kuttnern *) und zwei fremden Krämern, und hatte 12 Fuhrwerke bei sich. Nach vielen Mühseligkeiten und Strapazen langte die Karavane endlich gegen Abend auf der Höhe des Berges an, woselbst auch die Kuttner von Bergün sich hätten einfinden sollen, aber ausgeblieben waren. Ob dieß Ausbleiben nun gleich als ein ungünstiges Zeichen für die nach Bergün Reisenden anzusehen war, so faßten solche dennoch (7 Fuhrleute, der Churer Bote und besagte zwei Krämer) den Entschluß zu dem Versuche, wenigstens den Weissenstein zu erreichen, die Kuttner hingegen traten den Rückzug nach Ponte an.

Wir müssen nun jeder Gesellschaft besonders folgen, um die in dieser Nacht sich ereigneten bedauernswerthen Vorfälle richtig auffassen zu können. Zuerst begleiten wir die Kuttner von Ponte. Schon einige hundert Schritte nach begonnener Rückfahrt klagte einer derselben über Unwohlsein, und wurde von seinen Gefährten auf einen

*) Kuttner werden Leute genannt, welche verpflichtet sind, den Berg mit ihren Fuhrwerken offen zu erhalten, welchem Geschäft sie sich täglich zu unterziehen haben.

der vordersten Schlitten geladen. Bald darauf kam das hinterste Pferd von der Straße ab, und versank in dem Schnee; sämtliche übrigen 5 Männer beschäftigten sich nun damit, das Pferd aus dem Schnee zu bringen, währenddem die vordern 2 Pferde und 1 Ochse vorwärtsgingen. — Als das Herausbringen des Gesunkenen lange nicht gelingen wollte, wurde einer der Männer abgeschickt, um zu den vorausgegangenen Fuhrwerken zu sehen; derselbe traf aber nur noch den Ochsen an, mit welchem er Abends 8 Uhr in Ponte anlangte, beide Pferde, welche er sich voraus glaubte, waren zurückgeblieben. Die zurückgebliebenen, mit dem im Schnee versunkenen Pferde beschäftigten vier Männer mußten endlich ungerichteter Sache von ihren Hilfsversuchen abstehen und dasselbe seinem Schicksale überlassen; Nachts um 11 Uhr kamen sie, ohne von den andern Pferden was gesehen zu haben, halb erfroren nach Ponte zurück. Morgen fand man alle 3 Pferde lebend, doch ging das eine davon 3 Tage hernach an einer Lungenentzündung zu Grunde. Den Kuttner fand man neben seinem Schlitten als Leiche.

Nun zu der andern Gesellschaft.

Als dieselbe sich eine Strecke weit von dem Abschiedsplatze gegen den Weissenstein fortgearbeitet hatte, bemerkten die guten Leute mit Schrecken, daß an kein weiteres Fortkommen zu denken sei, und daß nichts anderes bevorstehe, als den Rückweg nach Ponte anzutreten; die Pferde wurden desnahen ausgespannt und Kehrum gemacht. Kaum eine Strecke von einer Viertelstunde weit gekommen, wurde aber bemerkt, daß einer der Fuhrleute mangle, daher die ganze Gesellschaft umkehrte, um den-

selben aufzusuchen und Hülfe zu bringen; allein schon trafen sie ihn in den letzten Zügen, und nach wenigen Minuten verschied er. Ein panischer Schreck bemächtigte sich nun der Reisenden, und mit weniger Umsicht und Uebereinstimmung als vorher wurde neuerdings der Rückweg angetreten. Nicht lange, so erlag abermals einer der Fuhrleute den tobenden Elementen, und gab in den Armen seiner Gefährten den Geist auf. Die Vordersten der Caravane waren nun bereits so weit vorwärts gekommen, daß sie den andern unsichtbar geworden waren, nur die beiden hintersten Fuhrleute, welche sich um ihren abgeschiedenen Kammeraden beschäftigt hatten und die beiden Krämer waren noch zurück. Zum Unglück kamen den erstern noch ihre Pferde vom Wege ab, bei welchen nun die Krämer zurückblieben, während die Fuhrleute sich entfernten, um den rechten Weg wieder aufzusuchen, allein Stunden vergingen, und es kehrte keiner derselben zurück; ob sie, wie sie später sagten, den Weg nicht mehr fanden, oder aber unbekümmert um Andere, nur die Sorge für das eigene Leben Ursache des Wegbleibens war, müssen wir dahingestellt sein lassen, weil Beides im Bereich der Möglichkeit liegt. — Verlassen in unbekanntem Lande, in einer schauerlichen Gegend, umtobt von den wüthenden Elementen, befanden sich nun die beiden fremden Krämer in der Nähe einer Leiche und in Gesellschaft zweier im Schnee eingesunkener Pferde und eines Hundes.

Der schwächere dieser beiden Männer unterlag dann auch nach stundenlangem Kampfe mit der empörten Natur, Nachts um 11 Uhr, dem andern aber lebte ein

Retter, und dieser Retter war — ein Hund. Dieser gehört Herrn Kronenwirth Marold in Ponte, er hatte des letztern Knecht mit auf den Berg begleitet, war aber daselbst bei den abgeladenen Waaren der Kuttner zurückgeblieben, und wurde von den Krämern durch Zureden bewogen, mit ihnen zu gehen; getreu hielt derselbe bis zum Tod des einen bei ihnen aus, und gab nur dann und wann durch ein unruhiges Gewinsel die Gefahr zu erkennen, die er instinktgemäß ahnen mochte, wobei er mehrmals gleichsam sich einige Schritte entfernte, um seine Gefährten aufzumuntern, ihm zu folgen. Als der Ueberlebende von dem Tod seines Kammeraden überzeugt war, und demselben keine Hülfe mehr spenden konnte, entschloß er sich endlich, dem Hund Folge zu leisten, und dieser wies ihn nun, beständig vorausgehend, auf den rechten Weg und eine Strecke der aufgestellten Wegweiserstangen nach, auf demselben fort. Durch beständiges Anschauen aber und öfteres leises Winseln zeigte der Hund, daß ihm der andere Reisende mangle, und endlich, den Lebenden auf dem rechten Weg wissend, kehrte er zu dem Todten zurück, um auch ihn, den er noch lebend glaubte, zum Weggehen aufzumuntern, oder doch die traurige Pflicht der Todtenwache bei ihm zu übernehmen. Noch in weiter Entfernung hörte der andere bald das aufmunternde Bel-len, bald das wehmüthig klagende Gewinsel des zu seinem Gefährten zurückgekehrten Hundes.

Bald erreichte der Krämer die Fuhrleute, welche seit ihrer Trennung von ihm noch einen dritten ihrer Gefährten durch den Tod verloren hatten, und die, einer

vor ihren Füßen heruntergestürzten Schneelawine wegen, es nicht wagten, den Weg während der Nacht fortzusetzen. Am Morgen langten dann die Uebriggebliebenen halb todt in Folge der Strapazen und an Gesicht, Händen und Füßen schrecklich erfroren, in Ponte an.

Als sich dann an diesem Tage Mannschaft auf den Berg begab, um die Todten und die sämmtlich zurückgelassenen Pferde aufzusuchen, machte unser treue Hund schon von weitem durch ein klägliches Geheul sich bemerkbar; man traf ihn bei dem todten Krämer, den er nicht verließ, bis derselbe auf einem Schlitten weggeführt wurde. Die Treue dieses Thieres war nicht ohne schmerzhaftes Folgen für dasselbe; es hatte am Halse und vorzüglich an den Lippen bedeutend durch die Kälte gelitten. Noch nach einigen Tagen traf ich den Hund an diesen Theilen stark angeschwollen, und längere Zeit konnte derselbe nur mit Schmerzen Nahrung zu sich nehmen.

Als 3 Tage nach diesen Vorfällen Leute von Bergün nach Campovarto über den Berg reiseten, um daselbst der Beerdigung der Verunglückten beizuwohnen, trafen sie auf dem Schlitten eines der erfrorenen Bergüner Fuhrleute dessen kleinen, langhaarigen Mops Hund, der seines Herrn Eigenthum auch nach dessen Tod bewachte. Was gewiß merkwürdig ist, soll derselbe nichts von der Kälte gelitten haben, obgleich er derselben wenigstens 60 Stunden ausgesetzt gewesen war.
